

SPÄTES MITTELALTER

Bunderhee (1999)

FStNr. 2709/9:15, Gde. Bunde, Ldkr. Leer

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 79 (2000),
287.

Untersuchungen beim spätmittelalterlichen Steinhaus

Das Steinhaus zu Bunderhee zählt zu den wenigen noch erhaltenen spätmittelalterlichen Häuptlingssitzen in Ostfriesland. Es liegt östlich der auf dem alten Deich verlaufenden Straße, vor der sich westlich das tiefer liegende, ehemals vom Dollart überflutete Poldergebiet erstreckt. Hinter dem Steinhaus schiebt sich auf durchschnittlich 100 m Breite eine 1400 m lange Parzelle in das Moorgebiet. Dort liegt, 400 m vom Haus entfernt, eine etwa 78 x 48 m große, rechteckige, von einem bis zu 4 m breiten Graben umgebene Fläche (FStNr. 2809/3:41). Das gesamte Ensemble geriet in den Blick der Denkmalpflege, weil für die Steinhausparzelle und benachbarte Grundstücke ein Bebauungsplan zur Schaffung eines Ferienparks mit 250 Kleinhäusern aufgestellt werden sollte.

Sondierungsschnitte innerhalb der Grabenanlage erbrachten keine Hinweise auf eine ehemalige Bebauung. Auch Funde blieben vollends aus, weshalb über Alter und Funktion des Gevierts keine Angaben gemacht werden können. Besonders mißlich für die denkmalpflegerischen Belange war der Wunsch des Investors, die Zufahrt zu dem Ferienpark auf der Nordseite des Steinhauses unmittelbar entlang der Parzellengrenze durch dichten Baumbestand verlaufen zu lassen. Dort mußten Sondierungsbohrungen klären, ob sich im Untergrund Reste eines im Anschluß an frühere Ausgrabungen postulierten schiffbaren Verbindung vom Steinhausgraben zum Dollart finden lassen würden. Da bis in eine Tiefe von +1,10 m NN reichende anthropogene Eingrabungen festgestellt wurden, während die Sohle des Steinhausgraben nur bis +1,85 m NN hinabreicht, kann diese These wohl als verifiziert betrachtet werden. Ein weiter nördlich liegender Teich und der daneben bestehende Hügel ließen sich hingegen als Produkte der Gartengestaltung vor rund 100 Jahren identifizieren.

(Text: Rolf Bärenfänger)

Literatur:

H. VAN LENGEN, Das Steinhaus von Bunderhee und die Unkenburg in Leer. Ostfriesland. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 35, Stuttgart 1999, 206–210;
W. SCHWARZ, Ausgrabung am Steinhaus zu Bunderhee. Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr 1978/2, 14–18.

SPÄTES MITTELALTER

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 90 (2010) 232.

Bunderhee (2009)

FStNr. 2709/9:15, Gde. Bunde, Ldkr. Leer

Steinhaus

Das Steinhaus in Bunderhee zählt zu den wenigen noch erhaltenen spätmittelalterlichen Profanbauten in Ostfriesland. Das dreigeschossige, 15,4 m hohe Steinhaus war Häuptlingssitz und ist in der Grundsubstanz weitgehend unverändert erhalten. Das Untergeschoss hat eine Grundfläche von 11,4 x 7,6 m. Ausgrabungen im Jahr 1977 durch W. Schwarz haben ergeben, dass es nördlich des Steinhauses eine Wasserverbindung zum Dollart gegeben haben muss. Weiterhin wurde damals durch Bohrungen ein 5,5 m breiter und 1,2 m tiefer Graben ermittelt, der das Steinhaus von Westen, Norden und Osten umschlossen haben soll.

Im 18. Jahrhundert wurde an der Westseite des Steinhauses ein Wohngebäude angefügt. Der barocke Anbau mit einer Grundfläche von 20,1 x 11,4 m lässt zahlreiche Baufugen erkennen. Anhand von Veränderungen in der Giebelseite ist erkennbar, dass es zu einer Verbreiterung des Anbaues gekommen ist. Die Verbindung der beiden Bauphasen, nähere Erkenntnisse zur Bauabfolge und der Bezug zwischen der Gebäudeverbreiterung und der in der Giebelseite eingesetzten Jahreszahl „1712“ werden erst weitere Bauuntersuchungen erbringen.

Im Vorfeld von Sanierungsmaßnahmen am Gebäude erfolgte eine archäologische Ausgrabung im Erdgeschoss des barocken Anbaus. Der 1,8 x 3 m große Grabungsschnitt wurde so platziert, dass sowohl der Übergang vom Anbau zum Steinhaus als auch die Baufuge zur Erweiterung des Barockbaues erfasst werden sollte. Es zeigte sich aber, dass durch Sanierungsmaßnahmen in den 1930er Jahren bei der Unterfangung der Mauern wichtige Schichtaufschlüsse zerstört worden sind. Nur der Innenraum zeigt eine komplexe Stratigraphie, die vor allem durch Umbaumaßnahmen nach dem 18. Jahrhundert entstanden ist. Befunde aus der Bauzeit des Steinhauses konnten nicht eindeutig identifiziert werden, das älteste verlagerte Fundmaterial stammt jedoch aus dem 14. Jahrhundert. Über dem anstehenden pleistozänen Sand zeigte sich ein ausgeprägter Podsolboden, in den das Fundament auch des Turmes nur flach eingebracht war.

(Text: Sonja König)

Literatur:

Wolfgang Schwarz, Ausgrabung am Steinhaus zu Bunderhee. Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr 1978 Heft 2, 14–18.

SPÄTES MITTELALTER, NEUZEIT

Bunderhee (2012)

FStNr. 2709/9:15, Gde. Bunde, Ldkr. Leer

Barockzeitlicher Abtritt im Steinhaus

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 93 (2013) 214–
215.



Abb. 2: Bunderhee. Steinhaus Bunderhee, Sanitärtrutsche und Reservoir in der Giebelwand des barocken Anbaues. (Foto A. Prussat)

Die umfassende Sanierung des mittelalterlichen Wehrturmes in Bunderhee und seines barockzeitlichen Anbaues konnte 2011 abgeschlossen werden. Im Zuge dessen war ein kleiner Suchschnitt innerhalb des Hauses angelegt worden, um Fragen zur Baugeschichte zu klären (vgl. Fundchronik 2008/2009, 88, Kat.-Nr. 165). Da die Ostfriesische Landschaft anstrebt, das Gebäude und die Außenanlagen verstärkt öffentlich zugänglich zu machen, sind Umgestaltungsmaßnahmen auf dem Gelände, das als archäologisches Denkmal begriffen werden muss, in Planung. Sämtliche Bodeneingriffe werden fachlich betreut. Dies begann im Jahre 2012 mit einem schmalen Graben unmittelbar am Haus, in dem ein Kabel für eine Außenbeleuchtung verlegt werden sollte. Außer einigen spätmittelalterlichen Befunden kam dabei an der Südwestecke des barocken Anbaues ein bemerkenswerter Befund zu Tage. In der Giebelwand ist dort obertägig ein gemauerter Bogen sichtbar, der statisch keinen Sinn

zu machen scheint. Die Grabung außen an der Wand brachte die Erklärung (Abb. 1): Zwei schräg gestellte Backsteine bildeten eine Rutsche nach draußen, die Flüssigkeiten in ein ca. 1,50 m tiefes, mit glasierten Fliesen ausgekleidetes Reservoir leiten konnte. Bräunliche Spuren an der Wandung zeigen, dass dort nicht nur klares Wasser ausgetreten sein kann. Vorbehaltlich der noch bevorstehenden Untersuchungen kann wohl von der Entdeckung des barockzeitlichen Abtritts gesprochen werden. Die Art der technischen Umsetzung zeugt indes von einer sanitären Finesse im ostfriesischen Reiderland, die bisher völlig unbekannt gewesen ist. Die Untersuchungen sollen fortgesetzt und ausgedehnt werden.

(Text: Rolf Bärenfänger)

MITTELALTER/NEUZEIT

Bunderhee (2015)

FStNr. 2709/9:15, Gemeinde Bunde, Landkreis Leer

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 96 (2016),
227–228.

Umgebung des Steinhauses

Nach den letzten baubegleitenden Untersuchungen, die im Zuge der Sanierung des mittelalterlichen Wehrturmes in Bunderhee und seines barockzeitlichen Anbaues durchgeführt wurden, war im Jahre 2012 ein schmaler Kabelgraben unmittelbar am Haus Anlass für archäologische Untersuchungen (vgl. Fundchronik 2012). Im Berichtsjahr 2015 konnte nach langem Vorlauf die Gestaltung des Umfeldes auf der südlichen Seite des Steinhauses umgesetzt werden. Damit ging auch der Abriss des dort stehenden baufälligen Gufhauses einher, das östlich des modernen Wohnteiles über eine großräumige Scheune verfügte. An ihrer Stelle verzeichnet die Gemarkungskarte (Urkarte) von 1872/73 einen deutlich kleineren Vorgängerbau. Bereits im Mittelalter könnte sich hier das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Häuptlingssitzes befunden haben.

Die umfangreichen Erdarbeiten wurden fachlich betreut. Dabei zeigten sich östlich der Scheune gut 1 m mächtige Bauschuttschichten, die wohl aus der Zeit nach einem Brand in den 1990er Jahren stammen. Die Scheune wies in Teilen mächtige Betonfundamente auf, die erhebliche Störungen verursacht hatten. Entsprechendes gilt für zwei langgestreckte tiefgründige Güllekeller in ihrem Inneren. Auch das teilunterkellerte und ebenfalls massiv fundamentierte Wohnhaus hatte Spuren möglicher älterer Gebäude beseitigt.

Außerhalb des Hausplatzes zeigten sich deutlich bessere Erhaltungsbedingungen. In der östlich des Steinhauses für einen Parkplatz ausgekofferten Fläche kamen zahlreiche Gruben, Gräbchen und auch Pfosten als Spuren früherer wirtschaftlicher Aktivitäten zutage (Abb. 1). Die wenigen Funde sprechen nicht unbedingt für eine Entstehung im Mittelalter. Diese Befunde wurden lediglich in der Fläche dokumentiert und unberührt im Boden belassen, mit einem Vlies und anschließend Füllsand gesichert, um sie der Nachwelt zu erhalten.

Vereinzelte spätmittelalterliche Befunde kamen im westlichen Teil der Trasse für die Zufahrt, die südlich des abgebrochenen Hauses angelegt wurde, zum Vorschein. Dazu gehörte auch eine Ansammlung von Backsteinbruch im Klosterformat. Spätmittelalterliche Keramikfunde wurden ebenfalls in diesem Areal geborgen. In dessen westlichem Abschluss zeigte sich ein gut 12 m breiter, Süd-Nord verlaufender Graben, der in Flucht mit dem noch offenen Grabenrest nordwestlich des Steinhauses verlief. Ein weiterer, West-Ost verlaufender Graben, der nördlich der abgebrochenen Scheune beobachtet wurde, könnte das Steinhaus innerhalb des Geländes abtrennt haben.

Die Hoffnung, im Zuge der Bauarbeiten eindeutige Belege für den Standort und die Datierung der mittelalterlichen Hofgebäude zu erhalten, erfüllte sich vor allem aufgrund der tiefgründigen Störungen im Bereich der modernen Bebauung nicht. Diesen für die Geschichte des Platzes drängenden Fragen soll alsbald in einer Grabungsfläche westlich des abgebrochenen Hauses nachgegangen werden, dann ohne zeitlichen Druck durch Baumaßnahmen.

(Text: Rolf Bärenfänger)



Abb. 1: Bunderhee. Übersicht über die Grabungsfläche mit komplexem Grabensystem, im Hintergrund das spätmittelalterliche Steinhaus (Foto: A. Prussat).

FRÜHE NEUZEIT

Bunderhee (2017)

FStNr. 2709/9:15, Gde. Bunde, Ldkr. Leer

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 97 (2017),
228–231.

Weitere Untersuchungen im Umfeld des Steinhauses

Baubegleitende archäologische Maßnahmen, die im Zuge der Gestaltung des Umfeldes auf der südlichen Seite des mittelalterlichen Wehrturmes und seines barockzeitlichen Anbaues durchgeführt wurden, hatten nur wenige mittelalterliche Befunde und Funde erbracht (vgl. Fundchronik 2015, Kat.Nr. 10). Damit hatte sich die Hoffnung nicht erfüllt, eindeutige Belege für den Standort von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden aus der Zeit des Steinhauses und deren mögliche Vorgänger zu erhalten. Auch war die Lokalisierung der Burggräben in diesem südlichen Teil des Areals weitgehend offen geblieben. Im Berichtsjahr 2017 konnte die Ostfriesische Landschaft dank großzügiger Förderung durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz mit einem Ausgrabungs- und Prospektionsprojekt diesen Fragen weiter nachgehen.

Zunächst wurden durch die Firma Eastern Atlas kombinierte Untersuchungen aus Magnetik- und Georadarmessungen im direkten Umfeld des Steinhauses vorgenommen. Auf einer bisher unbebauten Fläche mit der alten Flurbezeichnung „Im Dorfe“ südlich des Steinhauses wurde zusätzlich ein großes zusammenhängendes Areal gemessen. Während die Flächen im direkten Umfeld des Steinhauses einen stark gestörten und mit jüngerem Bauschutt durchsetzten Boden zeigten, konnte auf der Fläche „Im Dorfe“ ungestörter Sandboden im Untergrund erfasst werden, in dem rundliche Befunde anthropogenen Ursprungs zu erkennen waren. Ein bereits 2015 teilweise erfasster bis 12 m breiter Graben im Westen der Untersuchungsfläche wurde im Magnetbild wieder erkannt. Insgesamt erwies sich der Untergrund für die Messungen aber als wenig geeignet, weil nur recht schwache Resonanzen zu erzielen waren.

In der Folge wurden fünf Suchschnitte angelegt. Der erste Schnitt südlich des barocken Ausbaues sollte vor allem den weiteren Verlauf des westlichen Burggrabens klären. Er war 28 m lang und 6 m breit (Abb. 1). Dort wurde bis zum anstehenden Sand in 2,0 bis 2,7 m Tiefe eine heterogene Verfüllung mit Sand- und Humusschichten, in die eine Menge an Bauschutt eingebettet war, dokumentiert. Diese Schichten scheinen sukzessive aus verschiedenen Richtungen eingebracht worden zu sein. Das Gros des kleinteiligen Fundmaterials bestand aus Bruchstücken von Backsteinen im Klosterformat (29,0 x 14,0 x 7,5 cm), aber auch jüngeren, barockzeitlichen Steinen. Funde von rot glasierter Irdenware als auch Glasfragmente datieren die Auffüllungen in die Neuzeit. Auffällig war ein sorgfältig aufgeschichteter, auf etwa 6,4 m Länge freigelegter Stapel aus zumeist intakten Dachpfannen vom Typ Mönch und Nonne (Abb. 2). Insgesamt wurden 16 Lagen dokumentiert. Die Funktion dieses Stapels (Materiallager, Wegunterbau, Böschungssicherung?) ließ sich nicht ermitteln. Vermutlich handelt es sich um Dachpfannen von der ursprünglichen Eindeckung des Steinhauses, die bei der Erweiterung des barocken Anbaues entfernt und wohl für eine spätere Verwendung beiseitegelegt worden waren.

Am westlichen Ende des Suchschnittes konnte der bereits im Magnetbild erkannte Graben angeschnitten werden, der als westlicher Burggraben anzusehen ist. Seine Sohle befand sich in einer Tiefe von 2,7 m bei ca. +1,5 m NN. Er war mit horizontal

geschichteten Bändern von sandigem, homogenem, leicht tonigem Material verfüllt. An der östlichen Böschung des Grabens wurde eine um etwa 30° nach Osten geneigte Mauer aus Backsteinen im Format 27,0 x 13,0 x 5,5 – 6,0 cm dokumentiert. Es waren noch 12 Lagen im Verband erhalten, nur der obere Teil war in Teilen verstürzt (Abb. 3). Backsteine der Mauer fanden sich auch in der Verfüllung des Grabens, der in mindestens zwei Phasen verfüllt worden ist, die beide jünger als das eben beschriebene Schichtpaket östlich davon gewesen sind. Die ältere Phase im Bereich der Grabensohle besteht aus eher sandig-humosem Substrat. Darüber lagerte eine massive rötlich-gelbliche Schicht aus Aschebändern mit Holzkohleanteilen, die auch direkt oberhalb der Mauerreste weiterzogen.



*Abb. 1: Bunderhee.
Überblick über den Grabungsschnitt südlich des
Steinhauses Bunderhee.
(Foto: A. Prussat)*

Nach Ausweis der Funde, u. a. Tonpfeifenbruchstücke, ist der Graben im ausgehenden 17. und 18. Jahrhundert verfüllt worden, wobei auch Mengen von Brandresten bewusst Verwendung fanden. Der schräg angesetzte Mauerrest kann wohl als Befestigung des Grabenufers im Bereich einer möglichen Brücke angesehen werden, die hier über den Graben führte. Für eine Zuwegung an dieser Stelle könnten auch die festen und trockenen Schichten östlich davon sprechen, die vielleicht den weiteren Verlauf unterfüttert haben. Zusammengenommen sind diese Befunde aber allesamt der Barockzeit zuzuordnen, stehen also in funktionalem Zusammenhang mit der Errichtung der Anbauten in den Jahren 1712 und 1735.

Zwei weitere Grabungsflächen wurden im Bereich des südlich angrenzenden Grundstückes Elias sowie der Fläche „Im Dorfe“ angelegt. Während im direkten Umfeld des Hofes Elias nur neuzeitliche Befunde, insbesondere Gräben zur Regulierung des Oberflächenwassers erfasst werden konnten, zeigte sich die Fläche „Im Dorfe“ auffallend befundfrei. Die im geomagnetischen Messbild angesprochenen rundlichen Befunde stellten sich als Pflanzgruben jüngeren Datums heraus. Erst in den letzten Tagen der Untersuchung fanden sich darunter einzelne flächig mit einem humosen Substrat verfüllte rechteckige Strukturen sowie daran anschließend drei größere Pfostenbefunde, die Fundmaterial des späten Mittelalters, darunter auch Backsteinbruch enthielten. Ob die Befunde zu einem spätmittelalterlichen Gebäude gehören, ließ sich nicht eindeutig ermitteln. Ein im Gelände noch zu erkennender Graben konnte aufgrund der zu diesem Zeitpunkt schon herrschenden winterlichen Witterung nicht mehr abschließend untersucht werden.

Die neuerlichen Ausgrabungen am Steinhaus Bunderhee haben somit nicht die erhofften Antworten auf bisher ungeklärte Fragen zu seinem Umfeld erbracht. Die nach gängigen Vorstellungen zum Ensemble eines spätmittelalterlichen Steinhauses gehörenden aus Holz errichteten Wohn- und Wirtschaftsgebäude konnten nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden. Auch das aus den Befunden stammende spätmittelalterliche Fundmaterial kann aufgrund seiner geringen Menge nur beschränkt Aufschluss über die Nutzung des Geländes während des Mittelalters geben. Hinzu kommt, dass die wenigen als eindeutig mittelalterlich identifizierten Befunde meist Bruchstücke von Backsteinen enthielten, also bereits in die Zeit des Steinhauses datieren. Damit bleibt die Genese des Platzes mit den Voraussetzungen zum Bau eines Steinhauses weiterhin weitgehend im Dunkeln.

(Text: Rolf Bärenfänger/Jan F. Kegler)



Abb. 2: Bunderhee. Dachpfannenreihe im heterogenen Auffüllungshorizont. (Foto: A. Prussat)



Abb. 3: Bunderhee. Mauerwerk am östlichen Grabenrand. Der Graben zeigt aschehaltige Verfüllungen in Form rötlicher Schichten. (Foto: A. Prussat)